

Peter FUNKE, Athen in klassischer Zeit, München (C.H. Beck) 1999, 128 S.

In der vor wenigen Jahren initiierten Reihe „Wissen“ des C.H. Beck - Verlages, die in hübschen und preiswerten Bändchen einem breiteren Publikum über unterschiedlichste Themen aus diversen Wissenschaftsdisziplinen Aufschluß erteilen möchte, ist Peter Funkes (F.'s) Buch über „Athen in klassischer Zeit“ erschienen, in dem die Ergebnisse eines zentralen Bereichs moderner Altertumswissenschaft mitreißend präsentiert werden.

F.'s Ausführungen gehen sofort in medias res und verstehen es, von Anfang an die Aufmerksamkeit des Lesers zu fesseln: Im Jahr 508 v. Chr. werden der Athener Isagoras und der Spartanerkönig Kleomenes I. auf der Akropolis von den Bürgern der Stadt belagert. Plastisch erzählende Passagen lockern immer wieder den Gedankengang auf und zählen zu den zahlreichen Vorzügen des Büchleins (vgl. etwa auch den geradezu spannenden Bericht über den Hermentfrevler von 415 v. Chr. und dessen Konsequenzen, S. 93f.). Auch daß F. bisweilen ganz unkonventionelle und damit erfrischende Akzente zu setzen weiß, wird schon ganz zu Beginn deutlich. Besagte Belagerung durch athenische Bürger, die in der Vertreibung der auf der Akropolis Eingeschlossenen gipfelt, wird zu einem Wendepunkt in der politischen Entwicklung Athens stilisiert, da sich damals zum ersten Mal handgreiflich „das politische Selbstbewußtsein breiterer Schichten“ Geltung verschafft habe (S. 16). Ob man F.'s Akzentuierungen stets Folge leisten möchte, muß hier nicht zur Debatte gestellt werden, als wertvolle Anregungen sind sie allemal zu qualifizieren.

Souverän verzahnt F. während seines Durchmarsches durch gut 200 Jahre athenische Geschichte deskriptive und narrative Passagen, deutlich kristallisiert sich die gegenseitige Beeinflussung von politischer Ereignis- und von Verfassungsgeschichte heraus, wobei Fragen der Sozial-, Wirtschafts-, Geistes- und Religionsgeschichte nicht zu kurz kommen.

Wie die „klassische Zeit“ Athens definiert wird und worin das Klassische dieser Zeit eigentlich besteht, wird zwar nirgends gesagt (beiläufige Bemerkungen zum Klassikbegriff immerhin S. 70 u. 82), jedoch macht der chronologische Rahmen deutlich, daß es sich um die von demokratischen Strukturen geprägte Phase der Polis handelt, die 322 v. Chr. mit der Änderung der athenischen Verfassung durch Antipater ein Ende findet (S. 123). Dementsprechend schildert F. zunächst die Entwicklung dieser Strukturen, angefangen mit Solon über die Peisistratiden bis zur Phylenreform des Kleisthenes, wobei sich der Blick stets auf die zunehmende „Teilhabe“ der Bürger an der Polis

richtet, einen von F.'s Leitgedanken. (Dafür hätte vielleicht U. Walters Buch „An der Polis teilhaben. Bürgerstaat und Zugehörigkeit im Archaischen Griechenland“ [Historia Einzelschr. 82] Stuttgart 1993 eine Aufnahme in das natürlich knapp bemessene Literaturverzeichnis S. 125f. verdient). Dann folgen die großen Etappen des 5. Jahrhunderts: die Perserkriege, die Machtpolitik Athens während der Pentekontaetie und der Peloponnesische Krieg, unterbrochen von zwei Kapiteln über „Gesellschaft und Wirtschaft“ und Athen als „Die Schule Griechenlands“.

Wie in den meisten Überblicksdarstellungen wird der Geschichte Athens im 4. Jhdt. v. Chr. geringere Aufmerksamkeit gewidmet, nur etwa das letzte Fünftel des Buches setzt sich damit auseinander. Hier wünschte man sich, daß F., der früher schon zur Erhellung dieser Epoche wichtige Grundlagen gelegt hatte, die traditionellen und festgefahrenen Gewichtungen etwas verschoben hätte. Da gerade die Rhetorik des 4. Jhdts. v. Chr. viel dazu beigetragen hat, die athenische Kultur dieser Zeit mit der Aura des Klassischen zu verbrämen, stünden auch nähere Informationen über Isokrates oder Demosthenes zu erwarten. Doch wird schlichtweg Platzmangel in dem aufs Wesentliche konzentrierten Bändchen F. an eingehenderen Ausführungen gehindert haben. – Gerade bei einem derart knappen Text lassen sich immer Aspekte finden, deren Fehlen man bemängeln mag, so auch etwa, daß F. Dracon mit keinem Wort erwähnt, obgleich er die schriftliche Fixierung der solonischen Gesetze als entscheidenden Schritt zur Einbindung der Bürger in die Polis wertet (S. 10).

Die Autorschaft eines wissenschaftlichen Buches, das sich an einen besonders großen Leserkreis richtet, bleibt immer eine Gratwanderung: Einerseits muß dem Publikum ein möglichst konzises und plastisches Bild vermittelt werden, andererseits gilt es die Prinzipien wissenschaftlicher Redlichkeit zu wahren, der vor allem auch die Unsicherheit der nur selten manifeste Schlüsse zulassenden Überlieferungslage ein Anliegen ist. Manchmal übernimmt F. unbesehen die doch stets problematischen Zahlen der antiken Schlachtenschilderungen in seinen Text (z.B. S. 32, S. 43), die Historizität des „Kalliasfriedens“ setzt er ohne weitere Diskussion voraus (S. 54), und in Perikles erkennt er dezidiert den Kriegstreiber, der Ende der 30er Jahre des 5. Jhdts. v. Chr. auf einen militärischen Konflikt mit Sparta abgezielt habe (S. 83). Hier hätten modifizierende Formulierungen (z.B. Adverbien wie „wahrscheinlich“, „etwa“ o.ä.) zu einer Darstellung verholfen, die weniger elegant wirken mag, aber doch dem vielfach vagen Quellenbefund eher gerecht wird.

Vereinzelte Illustrationen dienen der Veranschaulichung des Gelesenen. Besonders hervorzuheben sind die vorzüglich auf den Text abgestimmten Kartenskizzen (Bei der Phylenkarte S. 19 wird der aufmerksame Betrachter allerdings eine Erklärung dafür, daß im Nordosten Attikas Stadttrittyen verzeichnet sind, im Text vergeblich suchen). Warum freilich die Titelvignette das Ornament eines apulischen und nicht – dem Thema angemessen – eines attischen Gefäßes der klassischen Zeit präsentiert, muß dahingestellt bleiben. Der Text ist sauber gestaltet, Druckfehler sind keine zu verzeichnen. (Nur „gegenwärtigen“ S. 33 u. S. 90 muß in „gewärtigen“ abgeändert werden).

Etliche der genannten Kritikpunkte werden beckmesserisch anmuten. Sie sollen jedenfalls nicht in irgendeiner Weise die große Qualität von F.'s Athenbuch herabmindern. Es handelt sich um ein gewandt formuliertes Werk, das die wesentlichen Züge der athenischen Demokratie kristallklar herausarbeitet und auch dem unbedarften Leser anschaulich vermittelt. Dem Buch sind ein zahlreiches Publikum und viele Auflagen zu wünschen.

Dr. Ulrich Huttner
Universität Leipzig
Historisches Seminar
Burgstr.21
D-04109 Leipzig